

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránka: **9**

Volkswirtschaft

Prager Börsenwoche

Prag, 20. Dezember.

Das erste Gebot

In einer Artikelserie, die in einer Reihe von Blättern erscheint (bei uns in der „Bohemia“), untersucht J. M. Keynes die Ursachen und die Aspekte der „Großen Baisse von 1930“ und schildert den schon bekannten *circulus vitiosus* der Depression über die Einschränkung der Kapitalgütererzeugung zur Einschränkung der Konsumgütererzeugung. Das Grundübel also sei der Mangel an Unternehmungslust und „es kann, fährt Keynes fort, meiner Ansicht nach keine richtige Erholung geben, solange nicht die Gedankengänge der Geldgeber und der produktiven Geldnehmer auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, indem sich teils die Geldgeber bereit finden, zu leichteren Bedingungen und auf einem größeren geographischen Gebiet zu leihen, teils die Geldnehmer wieder Mut fassen und sich leichter bereit finden zu borgen.“ Diese Erkenntnis, die übrigens nicht neu ist, aber in dieser Formulierung im Zusammenhang mit der jetzigen Krise noch nicht ausgesprochen wurde, beleuchtet uns deutlich den Zusammenhang oder besser gesagt, die Zusammenhänge zwischen Depression und Börse. Denn die Baisse der Aktienmärkte ist ja nichts anderes als der deutlich ausgesprochene Wunsch, der Industrie keine neuen Kapitalien zur Verfügung zu stellen, vielmehr die alten Kapitalien wöglich zu rückzuziehen. Und im weiteren, auf die Länder Zentraleuropas angewandt, bedeutet es die Notwendigkeit, möglichst viel Kapitalien den noch entwicklungsbedürftigen Ländern Südosteuropas zu produktiven Investitionszwecken zuzuführen. Aber hier gelangen wir bereits in das Gebiet der Staatskredite. Es ist kein Geheimnis in Europa, warum der Kredit aller dieser Länder so schlecht und so teuer ist: die Wirkungen der „Lastenabstüttelung“, welche alle Staaten zumeist im Wege der Währungsverschlechterung vorgenommen haben, sind noch deutlich zu spüren, zumal man die Regelung der Vorkriegsschulden so lange hingezogen, zum Teil überhaupt noch nicht vorgenommen hat. Neuestens hat das Vorgehen der Türkei wieder eine neue Erschütterung hervorgerufen. Produktives Geld kann nur von den Sparern kommen. Aber wie soll der französische, der englische, der holländische Investor sein Kapital Ländern anvertrauen, an denen er nicht nur Verluste erlitten hat, die ihm noch darüber hinaus nicht einmal das Wenige zugestehen wollen, was durch internationale Regelungen ihm bereits zugestanden ist. Von diesem Gesichtspunkte aus wird es verständlich, daß eine Wendung eingetreten ist in der Haltung der finanziellen Weltöffentlichkeit gegenüber den Versuchen der Gläubigerstaaten, auch jetzt noch ihren Verpflichtungen zu entschlüpfen. Wer hier für die Gläubiger arbeitet, arbeitet auch für eine raschere und glattere Überwindung der großen Depression. Denn die Gelder, welche die Schwungräder der Wirtschaft wieder in Gang bringen sollen, werden sich nur bereit finden, wenn ein gewisser Schutz der Geldgeber durch die Öffentlichkeit eintritt. Unser Land ist stets mit gutem Beispiel vorangegangen, wir haben die Vorkriegsschulden möglichst rasch und für die Gläubiger möglichst günstig konsolidiert. Aber was nützt dies, wenn die anderen zurückgeblieben sind: Wir bekommen die Schuld der andern in der Form der Wirtschaftsdpression voll mit zu fühlen und wenn auch bei uns und gegenüber uns keine Vertrauenskrise herrscht, so werden wir Mitgefahrene dieser von den Gläubigern so gefürchteten Gesinnung, daß das, was man den Gläubigern vorenthält, ein Gewinn für den Staat ist. Das Gegenteil ist der Fall, das internationale Kapital straft doppelt: indem es sehr hohe Zinsen aufrechnet und indem es auch die Privatwirtschaft im Zeichen der Depression erhält. Deshalb bedeutet wenigstens die Äußerung einer rechtlichen Gewinnung in diesen Belangen auch schon eine Befestigung für unsern Kredit. Wir sollten, als Land, das Geld und Waren exportiert, von nun an immer auf der Seite des Gläubigers stehen, denn dadurch helfen wir zur Beseitigung der Kreditnot unserer besten Kunden, sichern aber auch die nicht unbeträchtlichen Beträge, die auch wir schon an das Ausland verliehen haben oder noch verleihen werden. Das safety first, das alle Geldgeber beherrscht, zwingt dazu, die Front zu verlassen, die bisher ein großer Teil der mitteleuropäischen und der kapitalarmen Staaten und ihrer Öffentlichkeit eingenommen haben.

Literatur

Ein slovakischer Literatur-Almanach mit Beiträgen von 50 zeitgenössischen slovakischen Autoren erscheint dieser Tage im Verlag „Lítetva“ (Vojtech Tilkovský) in Prag. Das Buch wird auch die Selbstbiographien der Mitarbeiter, Porträts, Autogramme und eine Bibliographie enthalten.

„L'Échelle de Jacob“ ein neuer Roman des in Prag lebenden französischen Autors Fred Béren, der in dem Florenz Andrea del Sartos, Michelangelos, Savonarolas und Machiavellis spielt, wird gewöhnlich von Grete Reinert aus dem französischen Manuskript ins Deutsche übertragen. Der deutsche Titel des Werkes steht noch nicht fest.

„Die Verklärung im Fleische.“ Liebeserzählungen für Ungenügsame“ von Friedrich Markus Hübner erscheinen in 300 nummerierten Exemplaren als Druck der Halcyon-Press (A. A. M. Stois, Maastricht, Holland), Handlung in der Romané-Antiqua, gezeichnet von J. van Krimpen-Initialen von Alphonse Stois. Bandstempel von J. Buckland Wrigt. Kommissionär Carl Emil Krug, Leipzig, Querstraße 5.

„Die nächtliche Hochzeit.“ Roman von Alexander Lernet-Holenia. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Diese von dem gewandten Verfasser auch schon dramatisch gestaltete zeitgenössische Haupt- und Staatsaktion wird als Buch viele dankbare Leser finden. Es ist kein Zufall, daß der Roman bereits in verschiedenen Tageszeitungen fortsetzungsweise veröffentlicht worden ist. Die Handlung, nach des Autors Worten „vom wirklichen Schauspiel der Geschehnisse nach einem fingierten Königreich Polen“ verlegt, weist eine solche Fülle erregender, spannender Situationen auf, daß der Leser erst nach Beendigung der atemlosen Lektüre der fülligen Diktion und der frischen, phrasenlosen Art, Ungewöhnliches sehr natürlich zu erzählen, so recht bewußt wird. Die Haltung des Epikers Lernet-Holenia ist äußerst sympathisch. o. p.

Karl Heinrich Waggers, der Autor des bedeutenden Romans „Brot“ (Insel-Verlag, Leipzig) bereitet einen Roman „Schweres Blut“ vor.

Eine italienische Rilkenographie von Vincenzo Errante ist im Verlag „Alpes“ in Milano erschienen; „Rilke, Studio critico“ (1930. S. 408 S.).

Oskar Maria Graf bereitet einen neuen Roman „Xaver Bolwieser, wir grüßen dich“ vor, dessen Thema der Pantoffelheld aus Hörigkeit ist.

E. T. A. Hoffmanns „Kreisleriana“ erscheinen in französischer Uebersetzung von Albert Béguin. (Editions Fourcade, 22, Rue de Condé, Paris VIe).

„Sichel am Himmel“, die dritte erweiterte Auflage der Gedichte von Richard Billinger, ist im Insel-Verlag zu Leipzig erschienen. Eben dort seine beiden Dramen „Die Rosse“ und „Raumnacht“ in einem Bande.

Ein französischer Lenin-Roman. Von Pierre Lafuente ist soeben erschienen: „Lenin ou le mouvement“. (Editions Prométhée, rue Dupuytren, 9. Paris VIe).

Essays von Benjamin Crémieux erscheinen unter dem Titel „Inventaires 1918-1930“ im Verlag R. A. Corréa, Paris XVe (8, Rue Sarate).

„Gegenwartswort“. In den „Weltstimmen“ (Französische Verlagsanstalt, Stuttgart) gibt im Dezember-Heft Dr. Karl Blauk eine Uebersicht über neue Gegenwartswörter und es ist bezeichnend, wie hier der allen diesen Büchern gemeinsame Grundton der Auseinandersetzung mit der Nachkriegsgesellschaft als Zeichen unserer Zeit in Erscheinung tritt und gewertet wird. Im übrigen bringt das Dezember-Heft den Erstabdruck einer neuen Erzählung von Karl Heinrich Waggers. „Die Entschelten“, Darstellung von Fürst v. Bilows „Denkwürdigkeiten“ und Keynes' amerikanische „Die Entschelten“, wobei Matthias Gerster dem Werk Josef Bernhards, „Der Vulkan als Thron der Welt“, zum Verständnis der Dichtkunst Friedrich Griess führt der Aufsatz von Claus Adriaan.

sind die letzten Rückgänge in New York, Berlin usw. nicht mehr begründet. Selbst wenn die Depression noch längere Zeit andauern sollte, sind die Rentabilitäten doch derart hohe, daß zu weiteren Rückgängen nur noch technische Gründe beitragen könnten. Und diese sind wenigstens auf den maßgebenden Weltbörsen in reichlichem Maße vorhanden. In New York sind die Ursache der weiteren Rückgänge die Liquidationsverkäufe der Investment-Trusts, die sich in der Form von spekulativen Trusts nicht bewährt haben. Und in Berlin sind es nicht nur die schon wochenlang andauernden amerikanischen Verkäufe von deutschen Effekten — auch hier spielen vor allem die Investment-Trusts eine Rolle — sondern auch die Liquidationen notleidend werdender Positionen, die die Börse nicht zu Atem kommen lassen. Jeder neue Rückgang hat natürlich zur Folge, daß neue Positionen schwach werden — die wieder auftretenden Bankinsolvenzen zeugen am besten dafür — und diese Zwangsverkäufe führen immer wieder zu Kursrückgängen. Also auch hier ein *circulus vitiosus*, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Hier könnte auch nur ein kräftiger Anstoß, etwa neu erwachende Kauflust breiterer Kapitalistenschichten, zu einer Wendung führen, welche die nun nach unten mit dem wirtschaftlichen Stande nicht mehr in Uebereinstimmung befindlichen Kurse wieder korrigieren könnte. Auf den internationalen Börsen ist nicht viel davon zu sehen. In New York versucht man jetzt eine indirekte Stützung, indem die Bankgewaltigen den Investment-Trusts zu Hilfe kommen wollen, um weitere Liquidationsverkäufe zu verhindern. In Berlin läßt man jetzt die Dinge auslaufen, nachdem alle Stützungen sich als verlustreich und zwecklos erwiesen haben. Bei uns, wo der Pessimismus und das Wüten der Baisepartei niemals solche Dimensionen angenommen hat, sieht man in der letzten Woche wenigstens eine Meinungsänderung der Börsenspekulation, die damit das vorweg zu nehmen glaubt, was beim Publikum sich demnächst einstellen soll: die Rückkehr zur Aktie. Man sagt, daß die Kurse nun genügend niedrig seien, um eine gute Rentabilität besonders der substanzreichen Unternehmungen zu erwarten, die ihre Dividendenpolitik auf Gleichmäßigkeit eingerichtet haben. Heute könne die Aktie schon wohl den Vergleich mit den staatlichen Anlagewerten aushalten, da wir uns bei den konversionsgeschützten Werten dem fünfprozentigen Renditestandard sehr genähert haben.

So stellte sich zur Wochenmitte eine etwas bessere Stimmung für gewisse ausgesuchte Substanzwerte ein, die bei den Nordbahnaktien einsetzte und vielfach eine Diskurierung des Kursniveaus zur Folge hatte. Damit die Leser sich nicht über die Tragweite dieser Bewegung täuschen, sei vorweg gesagt, daß es sich um Bewegungen innerhalb der seit Monaten andauernden Geschäftslosigkeit handelt, also um ganz kleine Umsätze und auch um ziemlich unbedeutende Verschiebungen im Kursniveau. Aber die Meinungen beginnen schon in diesem Sinne zu arbeiten und zu wirken und wenn erst einmal der Wirtschaftspessimismus überwunden ist, der durch die neuesten Vorgänge, hauptsächlich durch das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn neue Nahrung erhalten hat, dann können sich vielleicht solche Anschauungen, die zu einer allmählichen Rückkehr zur Aktie führen müßten, auswirken. Eine solche Tendenz würde durch eine Fortsetzung der aufsteigenden Richtung auf dem Anlagemarkte nur gestützt werden. Denn soll der Unterbau des Aktienmarktes gesichert sein, dann ist vor allem eine möglichst niedrige Rendite der Staatswerte vorzuziehen, denn das Schauspiel, daß unsere besten Staatswerte eine um mehrere Prozent höhere Rendite bieten könnten als Dividendenwerte, wird sich nicht mehr wiederholen. Es würde eigentlich nur durch die an die Stabilisierungsmöglichkeiten geknüpften Hoffnungen ermöglicht, welche die Börse das Rentabilitätsmoment gänzlich in den Hintergrund zu stellen veranlassen und dann zu den bekannten Exzessen führen, die schon den Keim des Krachs in sich tragen.

Von einzelnen Aktien blieben nach wie vor zu einer kritischen interessierten. Sie werden es noch mehr werden, wenn einmal auch Deutschland zu dem Weltzuckerplan beigetragen sein wird, der in Brüssel vereinbart worden ist. Der sprichwörtlichen Geschicklichkeit Chabournes, der nicht nur große Unternehmungen, sondern auch schon Industrien saniert hat, könnte auch dies gelingen. Dann könnte man auf fünf Jahre nicht nur auf erträgliche Preise des Zuckers rechnen, sondern auch mit einer Sanierung dieses Abschnittes unserer Landwirtschaft, der vorläufig von dem schlimmsten verschont geblieben ist, aber dem nächsten Frühjahr eine neue Krise durch die bei den jetzigen Zuckerpreisen sonst unumgängliche Herabsetzung der Rübenpreise drohen würde. Eine nicht der Chabournesche Plan arbeitet, können zu einem annehmbaren Preise keine Kontrakte abgeschlossen werden. Als Versuchsbau vor seitens der Industrie ein Preis von 8 Ké für die Rübe genannt. Dieser Preis würde wirklich eine katastrophale Bedrohung des Rübenbaues bedeuten. Auf dem Anlagemarkte dauern offensichtlich die Tauschoperationen der sechsprozentigen in niedrigerverzinsliche Titres fort, ebenso wie die Diskussion über die Konversionsmöglichkeiten. Manche halten die Konversion im Frühjahr für gewiß, nur ist man sich über das Ausmaß nicht klar, aber wir denken, daß eine wirkliche Konversion in größerem Umfange noch längere Vorbereitungen in Anspruch nehmen wird, vor allem wird sich wohl nicht ins Werk gesetzt werden können, solange niedrigerverzinsliche Titres ihre Rendite nicht bedeutend unter 5 Prozent gesenkt haben. Wir bezweifeln, daß man ansonsten an eine Barabfindung denken würde, um den fünfprozentigen Standard zu erreichen, wie dies in der Schweiz vielfach gelbt worden ist. Das Geschäft in Anlagewerten war ebenfalls schwächer geworden, ein Zeichen, daß die zur Investition bereitstehenden Kapitalien noch nicht allzu groß sind.

Kurse vom	20.12.	13.12.	Differ.
4 1/2% Prämienanleihe . . .	101.50	101.90	- 0.10
Mehrwertanleihe	107.35	101.15	- 0.20
Konsoolidationsanleihe . . .	100.55	101.12	- 0.27
5% österreichische Anleihe	101.50	101.50	-
IV. Staatsanleihe 5%	107.75	101.20	- 0.45
do. 5 1/2%	94.90	99. . .	- 0.10
do. 4 1/2%	83.55	88.40	+ 0.15
do. 3 1/2%	67.55	67.50	+ 0.05
Ersatzrente 4 1/2%	- . . .	- . . .	- . . .
do. 4%	76.20	75.90	+ 0.20
Ungarische Goldrente	393. . .	395.50	+ 0.50
Österreichische Goldrente + 4%	423. . .	423. . .	- . . .
Alte Ster-Prioritäten	542.50	555. . .	- 12.50
Bausave, ganze	740. . .	740. . .	- . . .
5% Anleihe vom Jahre 1923 . .	- . . .	97.10	- . . .

Anhaltende Depression

Fortschreitender Preissabbau - Geringe Saisonbelegung Vorläufig keine Zeichen der Besserung

Prag, 20. Dezember. Die Tschechoslovakische Nationalbank veröffentlicht den Monatsbericht des Bankrates, in dem über die Gesamtwirtschaftslage ausgeführt wird:

Der Bankrat der Tschechoslovakischen Nationalbank hielt am 20. d. M. seine ordentliche Monatsitzung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsberichte für den abgelaufenen Zeitabschnitt entnehmen wir folgendes: Der November-Ultimo verlief glatt, ohne Kreditansprüche an die Nationalbank; der höhere Geldbedarf entstammte teils der saisonmäßigen landwirtschaftlichen Industrie und teils dem Geldbedarfe der Staatsverwaltung zur Auszahlung des 13. Monatsgehältes an die Staatsangestellten. Der Geldbedarf der Industrie war schwach. Auf dem Kapitalmarkt traten keine Änderungen ein, die Nachfrage nach kleinen langfristigen Krediten und nach Kommunalkrediten dauert an. Der Zufluß von Spareinlagen hat sich in den letzten Monaten gebessert. Die Effektenbörse weist auf dem Aktienmarkte weiterhin ein sehr eingeschränktes Geschäft auf, die Anlagewerte haben sich im ganzen — bis auf die Prozentigen Staatsobligationen — befestigt. Der Preisabbau dauert im

Großhandelt an. Der Index der konjunkturempfindlichen Preise senkte sich mäßig, das Niveau der Kleinhandelspreise, sowie die Lebenshaltungskosten gingen etwas zurück. Die Arbeitslosigkeit ist wieder gestiegen, ihre Zunahme übersteigt den Umfang der üblichen, saisonmäßigen Verschleibungen. Die Ueberzeitarbeit ist weiterhin sehr schwach. Die industrielle Erzeugung zeigt in der großen Mehrzahl der Branchen das Bild einer weitgreifenden Depression und es zeigen sich vorläufig keine größeren Impulse zur Besserung. Die vorwiegend nachteilige Saisonbelegung ist unzureichend. Die Handelsbilanz für den November ist aktiv und weist eine analoge Struktur wie in den Vormonaten auf, die Tendenz des Außenhandels blieb im Vergleich mit dem abgelaufenen Zeitabschnitt unverändert. Das rapide Anschwellen der Insolvenzenwelle (hauptsächlich bei den Anseleichen im November) hängt teilweise mit der in Verhandlung stehenden Reform der Ausgleichsordnung und mit der prophezierten Erhöhung des Ausgleichsminimums zusammen. Die gesamte Wirtschaftslage ist gedrückt, der Saisonverlauf schwach und schwierig.

Lassame Rückkehr zur Aktie

Die Börsen bieten gegenwärtig einen bejaamernswerten Ausblick. Immer, wenn man denkt, daß die Kurse schon ihren Tiefstand erreicht haben, beginnt ein neues Spiel mit einem neuen Baisegrund. Wirtschaftlich